

LEITARTIKEL



Von Felix Huesmann

Stresstest für Israels Demokratie

Die Verteidigung der neuen rechtsreligiösen Regierung ist ein Stresstest für die Demokratie in Israel. Wieder einmal führt der Rechtskonservative Benjamin Netanjahu eine israelische Regierung als Ministerpräsident an. Doch diese Regierung ist wie keine zuvor. Zum ersten Mal in der Geschichte des Landes sind Rechts-extreme Teil des Kabinetts. Damit ist auch das letzte bisschen Hoffnung auf Frieden in Nahost bis auf Weiteres passé. Und auch für Israel als demokratischen Rechtsstaat ist diese Regierung eine Gefahr.

Die kontroverseste Personalie der neuen Regierung ist der Minister für Nationale Sicherheit, Itamar Ben-Gvir. Der Vorsitzende der Partei Jüdische Stärke war schon als Jugendlicher in rechtsextremen Organisationen aktiv. Noch bis 2020 hing ein Bild des Terroristen Baruch Goldstein in Ben-Gvirs Wohnzimmer. Goldstein verübte 1994 ein Attentat auf betende Palästinenser in Hebron. Er erschoss 29 Menschen und verletzte etwa 150 weitere.



Auch das letzte bisschen Hoffnung auf Frieden in Nahost ist bis auf Weiteres passé.

Nicht nur arabische Israelis und Palästinenser haben angesichts der neuen Regierung Grund zu extremer Sorge. Ein weiterer Koalitionspartner Netanjahus, der Chef der rechtsreligiösen Noam-Partei, Avi Maoz, bezeichnet sich selbst als „stolzen Homophoben“ und würde LGBT-Pride-Paraden am liebsten verbieten. Netanjahu hat zwar bereits erklärt, dass es unter seiner Führung keine Diskriminierung der LGBT-Gemeinschaft geben werde. Ob er die Rechtsextremen und Ultrareligiösen in seiner Koalition im Zaum halten kann, darf jedoch bezweifelt werden. Immerhin ist Netanjahu auf sie als Königsmacher angewiesen.

Dass der Vorsitzende der Likud-Partei nun als Stimme der Vernunft in der neuen israelischen Regierung erhalten muss, ist ohnehin eine irrwitzige Wendung. Ausgerechnet er, der Populist, gegen den ein Korruptionsprozess läuft.

Auch die Pläne der neuen Regierung für eine Justizreform sind eine Gefahr für die Rechtsstaatlichkeit Israels: Demnach soll eine einfache Parlamentsmehrheit Entscheidungen des Obersten Gerichts überstimmen können. Das Gericht entscheidet etwa, ob Gesetze gegen Grundrechte verstoßen. Seit der Gründung 1948 gehörte es stets zur DNA Israels, ein jüdischer und demokratischer Staat zu sein. Teile der neuen Regierung verfolgen eine Vision von Israel, in der das demokratische höchstens eine untergeordnete Rolle spielt. Dieser geplanten Erosion des Rechtsstaates entgegen stehen eine aktive israelische Zivilgesellschaft und die Opposition in der Knesset. Diese muss es nun schaffen, der Zersplitterung des israelischen Parteiensystems etwas entgegenzusetzen – wenn sie bei der nächsten Parlamentswahl eine Chance haben will. Wie die vergangenen Jahre gezeigt haben, kann der Zeitraum bis zur nächsten Wahl in Israel kurz sein.

KOMMENTAR



Von Jan Emendörfer

Die EU muss eingreifen

Seit 12. Dezember blockiert Aserbaidshan den Latschin-Korridor, die einzige Zufahrtsstraße zwischen Armenien und der von Armenierinnen und Armeniern bewohnten Region Berg-Karabach. 120.000 Menschen, darunter 30.000 Kinder, sind von jeglicher Versorgung abgeschnitten. Der Konflikt um das Gebiet eskalierte 1991 zu einem Krieg, in dessen Folge ab Ende 1994 Berg-Karabach von Armeniern kontrolliert wurde. 2020 eroberte Aserbaidshan große Teile zurück und will nun offenbar die Heimholung Berg-Karabachs mit der Blockade erzwingen.

Auch wenn die Region nach Ansicht von UN und Europarat Teil des Staatsgebietes Aserbaidshans ist, darf die internationale Gemeinschaft einer Strategie des Aushungern nicht tatenlos zu sehen. Russlands 2000-Mann-Friedenstruppe vor Ort greift nicht ein, obwohl sie auch den Latschin-Korridor sichern soll. Präsident Putin hat mit der Ukraine genug Probleme, sodass er davor zurückschreckt, im Südkaukasus einen neuen Konflikt heraufzuzumachen, zumal Aserbaidshan massiv von der Türkei unterstützt wird.

Die armenische Führung in Berg-Karabach hat die EU inzwischen gebeten, beim Aufbau einer Luftbrücke zu helfen, wie es sie 1948/49 zur Versorgung Westberlins während der Blockade der Sowjets gegeben hat. Doch außer einigen verbalen Bekundungen ist nichts geschehen.

Unabhängig davon, zu wem Berg-Karabach völkerrechtlich gehört, muss die Blockade sofort beendet werden, sonst droht eine humanitäre Katastrophe. Davor darf der Westen nicht die Augen schließen. Es kann nicht sein, dass Aserbaidshans neue Rolle als EU-Energielieferant zur Leisetreterei in Brüssel führt.

Wenn die Erschöpfung alles ist

Post Covid heißt die Krankheit, die das Leben lähmt. Den Körper, die Seele, das Gehirn. Für lange Zeit. Betroffene lernen in speziellen Rehaprogrammen, mit der neuen Realität klarzukommen. Denn es gibt kein Allheilmittel, wie sie schmerzlich feststellen müssen.

Von Alisha Mendgen

Es ist ein früher Montagvormittag, als die Patientinnen und Patienten die Sporthalle mit blauem Linoleumboden und großer Glasfront betreten. Alle wissen, was zu tun ist: Sie nehmen sich eine Matte vom Stapel in der Ecke und legen sie auf den Boden. Dann legen sie sich auf die Matte, strecken die Beine abwechselnd in die Luft und bewegen sie, als ob sie Fahrrad fahren würden. Aufwärmübung für die halbstündige Bewegungstherapie.

Was für Gesunde ein Klacks ist, ist für Post-Covid-Erkrankte eine Herausforderung, an der sie täglich im Rehasentrum Seehof im brandenburgischen Teltow arbeiten. Hier gibt es ein spezielles Programm für Menschen, die zwölf Monate nach der Infektion noch heftige Beschwerden haben. Während der Begriff Long Covid Symptome bezeichnet, die vier Wochen nach der Infektion noch bestehen, ist mit Post Covid eine Krankheit gemeint, die auch zwölf Wochen nach der Infektion nicht besser wird.

Kurzatmigkeit, Erschöpfung, chronische Schmerzen, Wortfindungsstörungen oder Depressionen – damit müssen die Betroffenen leben. Manche haben alle diese Symptome, andere nur einen Teil davon. „Post Covid fühlt sich an, als ob jemand den Stecker zieht und einem die Glückshormone genom-

men werden“, beschreibt Katharina Müller* ihre Krankheit.

Und deshalb muss es immer wieder Pausen zwischen den Übungen geben. Niemand soll seine Kräfte überstrapazieren. Wer keine Energie mehr hat, trainiert nicht weiter. Darauf muss Bewegungstherapeutin Judith Kleinschmidt auch an diesem Vormittag alle immer wieder hinweisen.

Viele Post-Covid-Patienten wollen sich durchbeißen und sind sehr leistungsorientiert. Wenn sie zu uns kommen, haben sie oft schon ein Jahr mit Post Covid hinter sich und sind sehr frustriert“, erzählt sie. „Sie wollen schnell wieder gesund werden und neigen dann dazu, sich zu überfordern.“ Andere wiederum seien verängstigt und verunsichert, vermieden körperliche Anstrengung und kämen in einen Teufelskreis aus Trainingsmangel und körperlichen Symptomen. Sie bräuchten dann Ermüdung und vorsichtiges Auftrainieren.

Was alle Patienten ein, ist der auf ihnen lastende Druck, sich nach der Reha wieder besser zu fühlen. Denn während die Betroffenen im Rehasentrum mit ihren persönlichen Corona-Folgen kämpfen, geht der Großteil der Gesellschaft in die Normalität über. Die Masken fallen, Konzerte und Theater gehören wieder zum Alltag. Einige Bundesländer haben bereits die Isolationspflicht für Erkrankte aufgehoben. Die Rufe nach der Aufhebung aller noch verbliebenen Maßnahmen



Unterfordert, überlastet – beides kann dafür sorgen, dass die Post-Covid-Symptome nicht zurückgehen.

Volker Köllner, leitender Arzt im Rehasentrum Seehof



Immer wieder kurzatmig: Eine verminderte Lungenfunktion behindert viele Post-Covid-Patienten.

werden lauter, seit der Berliner Virologe Christian Drosten vom Ende der Pandemie sprach.

Für Post-Covid-Patienten wird diese Normalität absehbar nicht einkehren. Sie verbleiben im Pandemiemodus – unfreiwillig und auf unbestimmte Zeit. Daran zweifeln viele, wie an diesem Wintertag in einer Gesprächsrunde mit dem leitenden Arzt Volker Köllner deutlich wird. Einmal während des fünfwöchigen Programms gibt es eine Fragestunde mit dem Mediziner, bei der die Patienten erzählen können, was ihnen auf dem Herzen liegt.

Sechs Männer und Frauen sind anwesend. Sie sitzen um einen hellen Holztisch herum, manche blicken auf ihr Notizbuch. Viele sind zurückhaltend und wollen nicht über ihre Krankheit sprechen, vor allem, wenn Fremde mit am Tisch sitzen. Sie möchten nicht stigmatisiert werden, und sie möchten nicht, dass ihre persönlichen Geschichten an die Öffentlichkeit gelangen.

Als einer anfängt zu reden, trauen sich auch die anderen. Zu sehr plagen sie die offenen Fragen. So fragt ein Patient den Mediziner nach Corona-Auswirkungen auf das Gehirn. Ein weiteres Thema sind Blutgruppen und ihr Einfluss auf eine Infektion, eine andere Frage dreht sich um Überlastungsattacken.

Warum? Keiner weiß es

Dann spricht Köllner darüber, dass es einige Patienten gibt, die plötzlich völlig überfordert sind und nur noch im Bett liegen können. Es geht auch darum, nicht zu viel über die Krankheit zu googeln. Nicht alles, was seriös aussieht, bietet auch seriöse Informationen. Nicht immer kann Köllner abschließende Antworten geben, weil vieles an Post Covid noch nicht erforscht ist. Die Enttäuschung ist manchen ins Gesicht geschrieben.

Das ist die Krux der Krankheit: Bisher ist nicht klar, wie genau das Syndrom entsteht. Möglich ist, dass Virusvermehrung im Darm oder auch durch Corona verursachte Schäden im Körper eine Rolle spielen. Diskutiert wird darüber hinaus eine anhaltende entzündlich-immunologische Reaktion.

Köllner hat gelernt, dass es bei der Ausprägung auch um die individuelle Verarbeitung geht: „Menschen, die auf Symptome besonders ängstlich reagieren, gehen mit der Belastung immer weiter runter und lösen damit eine Ruinterregulation



„Man lernt, dass man keinen Schalter umlegen kann und dann wird alles wieder gut“: Post-Covid-Patienten müssen weiter im Pandemiemodus leben – auf unbestimmte Zeit.

FOTO: JIKABOOM/ISTOCK



Das Gehirn spielt nicht wie gewohnt mit: Hirnleistungstraining steht für viele Patientinnen und Patienten auf dem Programm.

FOTO: FRISO GENTSCH/DPA



Nur so viel, wie geht: Das Bewegungstraining in der Gruppe ist in kleine Abschnitte mit vielen Pausen aufgeteilt.

FOTO: WALTRAUD GRUBITZSCH/DPA

des Kreislaufsystems aus.“ Es gebe umgekehrt auch Menschen, die eine Schonzeit nach der Infektion nicht einhalten könnten und sich immer weiter überlasteten. „Beides kann dafür sorgen, dass die Post-Covid-Symptome nicht zurückgehen oder sogar stärker werden.“

So geht es in der Beratung denn auch immer wieder um eine Frage: Wann werde ich endlich Fortschritte machen? Auch das lässt sich nach Ansicht von Köllner nicht pauschal sagen, er sieht aber erste Erfolge: „Wir haben die Zahlen noch nicht ausgewertet. Aber wir sehen in unserer Klinik erste positive Tendenzen: Das gilt sowohl für Patienten mit kognitiven Einschränkungen wie auch bei der körperlichen Fitness und bei psychischen Symptomen.“

Hilfe zur Selbsthilfe

In dem Programm geht es aber in erster Linie nicht um das Gesundwerden, das wird bei vielen mitunter Jahre dauern. Die Patienten lernen in der Reha, wie sie in Zukunft mit der Krankheit umgehen und welche Übungen sie zu Hause weiterführen sollten. Reha ist Hilfe zur Selbsthilfe“, sagt Köllner.

In der medizinischen Community gibt es jedoch keinen Konsens darüber, ob Sport bei Betroffenen mit extremer Erschöpfung die richtige Therapieform ist. Kürzlich hatte sich der Ärzte- und Ärztinnenverband Long Covid dagegen ausgesprochen, weil er eine Verschlimmerung der Symptome befürchtet. Köllner hat das im Rehasentrum Seehof noch nicht erlebt. „Post Covid zeigt sich körperlich und psychisch. Man muss bei jedem einzelnen Patienten gucken, was die größere Rolle spielt.“ Deshalb gebe es nicht das eine Programm, das für alle passt.

Patientin Müller meint: „Man lernt hier auch, dass man keinen Schalter umlegen kann und dann wird alles wieder gut. Das muss man erst mal akzeptieren.“ In der Reha lerne man seine Grenzen kennen – und wie man sie verschieben könne.

Die Corona-Langzeitfolgen sind denn auch ein Grund, warum Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) weiter an Schutzmaßnahmen festhalten will, auch wenn ihm zahlreiche Kollegen vorwerfen, im Pandemiemodus zu verharren. Im November kommentierte er auf Twitter eine Studie über Post Covid: „Leider zeigt sich: Mit jeder zusätzlichen Infektion steigt das Risiko von

Langzeitschäden. Leider auch für Geimpfte.“ Das Aufheben aller Isolations- oder Maskenpflichten lehnt er ab.

Vor einigen Wochen kündigte Lauterbach aber an, im Zuge der angestrebten Krankenhausreform ebenfalls Verbesserungen für die Versorgung von Post-Covid-Betroffenen auf den Weg zu bringen. Durch die Reform solle etwa der Aufbau von Spezialambulanzen gefördert werden. Diese würden speziell für die Versorgung komplexer Fälle benötigt. „Für haben wir noch nicht ausreichend die Strukturen.“

Viele Betroffene warten darauf. Bundesweit gibt es von der Rentenversicherung aktuell sieben Klini-

ken, die ein spezielles Konzept für Post Covid anbieten, hieß es auf RND-Anfrage. Zudem gebe es 160 Kliniken in Deutschland mit einem Angebot für Post-Covid-Patienten.

Es könnten jedoch Hunderttausende von Post Covid betroffenen sein. Die Deutsche Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin (DGPF) geht davon aus, dass bis zu 15 Prozent aller Erkrankten mit Long Covid und 2 Prozent mit Post Covid zu kämpfen haben. Rechnet man die Expertenprognosen auf die bisher nicht ausreichende die Strukturen.“

Viele Betroffene warten darauf. Bundesweit gibt es von der Rentenversicherung aktuell sieben Klini-

„Es ist schwer, Zahlen zu bekommen, wie viele Menschen von Corona-Folgen betroffen sind. Dafür müsste man eine sehr große Gruppe von Infizierten mehrere Jahre beobachten“, sagt Köllner und betont, dass es auch eine Frage der Definition sei. „Erfasst man alle Menschen, die Nachwirkungen jeglicher Art spüren, wären wir sicher bei 20 bis 30 Prozent der Infizierten. Es gibt aber oft Überbleibsel der Krankheit, die keinen Krankheitswert haben. Beispielsweise, wenn Menschen vor der Erkrankung Marathon gelaufen sind, nun aber nicht mehr ihre früheren Zeiten erreichen“, fügt er hinzu.

Doch warum leiden manche an Spätfolgen und manche nicht? Eine Frage, die auch der Mediziner nicht abschließend beantworten kann. Es gibt aber erste Hinweise. So hätten Frauen ein höheres Risiko, weil sie ein etwas aktiveres Immunsystem haben. Auch Menschen, die mit einem schweren Verlauf auf den Intensivstationen lagen, hätten häufig Post Covid, sagt der Mediziner. Personen mit Vorerkrankungen wie Diabetes, Bewegungsmangel oder Depressionen hätten ebenfalls ein höheres Risiko.

Die Umwelt wird ungeduldig

Wegen der psychischen Belastung nehmen die Patienten in Seehof mehrmals die Woche an Gruppentherapien teil. Dann treffen sie sich nach dem Frühstück zum Austausch. Einzelzitzungen mit Psychotherapeutin Alexa Kupferschmitt kommen hinzu. „Viele machen die Erfahrung, dass sie in ihrem Umfeld nicht ernst genommen werden“, berichtet sie. Besonders bei der Arbeit sei die Geduld oft nicht da. Dann bekämen die Betroffenen nach einer gewissen Zeit gesagt, dass sie sich zusammenreißen sollten. „Wenn die Patienten zu uns kommen, ist ihre Stimmung ziemlich gedrückt.“

Kupferschmitt entwickelt mit den Betroffenen deswegen Strategien, wie sie ihre Krankheit akzeptieren und auch ihre Kraft besser einteilen können. Diese wenden sie dann auch in der Bewegungstherapie an. Dann nehmen sie sich wieder die Matte vom Stapel, legen sich hin und strecken die Beine in die Luft. Sie machen Übungen und ausreichen Pausen in der Hoffnung, dass es bald besser wird oder dass sie ihre Grenzen verstehen lernen: für ein Leben mit Post Covid.

* Name von der Redaktion geändert

Testpflicht für Einreisende aus China?

Unionsfraktionsvize sieht den Erfolg in Deutschland in Gefahr

Von Alisha Mendgen

Der Vizevorsitzende der Unionsfraktion, Sepp Müller, hat die Ampel aufgefordert, eine Corona-Testpflicht für Reisende aus China einzuführen. „Mit der aufgehobenen chinesischen Quarantänepflicht strömen die Chinesen ins Ausland. Bei den explodierenden Corona-Zahlen vor Ort wäre die Bundesregierung gut beraten, eine Testpflicht für Einreisende aus China sofort zu erlassen“, sagte der CDU-Politiker dem RedaktionsNetzwerk Deutschland (RND). „Unseren Erfolg bei der Bekämpfung der Pandemie möchte ich nicht durch chinesisches Mismanagement kaputt machen lassen.“

Müller kritisierte fehlende Informationen aus China. „Seit Wuhan traue ich der chinesischen Regierung im Umgang mit dem Coronavirus nicht“, sagte er. „Wir haben bis heute keine verlässlichen Daten zu ihrem Impfstoff erhalten. Wir müssen davon ausgehen, dass er seine Wirkung verfehlt.“

In China sind die Infektionszahlen in den letzten Tagen rasant angestiegen, weil das Land seine Null-Covid-Politik zurückgenommen hat. Am Wochenende stellte China die Meldung von Corona-Zahlen ein. Pässe können vom 8. Januar an wieder beantragt werden. Das könnte dazu führen, dass viele Chinesen im neuen Jahr wieder verreisen.



Es geht wieder los: Chinesen können bald Pässe für Auslandsreisen beantragen.

FOTO: NG HAN GUAN/AP

Das Bundesgesundheitsministerium teilte diese Woche mit, dass es die Situation in China sehr aufmerksam beobachte. „Zurzeit haben wir aber keinen Hinweis darauf, dass sich in diesem Ausbruchsgeschehen eine gefährliche Mutation entwickelt hätte, die Anlass zur Deklaration eines Virusvariantengebiets wäre“, sagte ein Sprecher weiter.

Wer sich vor der Einreise in einem Virusvariantengebiet aufgehalten hat, muss sich per PCR-Methode testen lassen und nach der Ankunft häuslich isolieren. Die Quarantäne kann allerdings bei vollem Impfschutz vorzeitig beendet werden.

Auch Frankreich will vorerst keine Grenzkontrollen einführen. „Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus gesehen gibt es keinen Grund für die Wiedereinführung von Grenzkontrollen“, sagte die Chefin des Ausschusses zur Gesundheitsrisikobewertung, Brigitte Autran, dem französischen Sender Radio Classique.

Andere Länder hingegen haben bereits ähnliche Maßnahmen wie die USA ergriffen. Japan etwa will von aus China Einreisenden einen negativen Corona-Test bei der Ankunft verlangen. Auch Indien, Südkorea, Taiwan und Italien verlangen Tests von Reisenden aus China.

Der Gesundheitsausschuss der Europäischen Union wollte am Donnerstag mit den Mitgliedstaaten über das weitere Vorgehen beraten, um eine möglichst einheitliche Linie zu finden.